

Die andere Heimat der Volksmusik

WETZIKON/USTER. Die Band Doppelbock spielt Volksmusik zwischen Tradition und Kommerz. Im Scala taufen sie inoffiziell ihre neue CD.

ANDREAS LEISI

Das erste Stück der neuen CD «Wyt drüberuus» der mit der Sängerin Christine Lauterburg und dem Percussionisten Andi Hug angereicherten Formation Doppelbock beginnt mit tiefen Basstönen. Über diese wird ein luftig-leichter, an traditionelle afrikanische Musik gemahnender Gitarrenlauf gelegt, bevor das Schwyzerörgeli lupfige Töne beisteuert und schliesslich die Gesangsstimme so klar wie ein Bergbach den Liedfluss übernimmt.

Das Lied heisst «Puureläbe», stammt vom Berner Jakob Ummel (1895 - 1992) und enthält die Textzeilen «Früh uf, u gäng spät nider, itz schnäll, u spring gly wider, so geit es bi üs Bure, u doch sy mir nid z duure». An diesen Zutaten erkennt man bereits den Kern der Musik, der von den Musikern folgendermassen beschrieben wird: «Sie integriert locker «fremde» und «moderne» Elemente, ohne dabei ihre Eigenart und Herkunft zu verleugnen».

Techno-Beat und Traditionelles

Dem Credo folgt Doppelbock mit Dide Marfurt, Simon Dettwiler, Jean-Pierre Dix und neu Elisabeth Sulser seit nunmehr knapp fünfzehn Jahren. Schon vor sechs Jahren erkannte die NZZ die Notwendigkeit von Doppelbock: «Die Puristen konservieren die Volksmusik mit Strenge, die Populisten verkitschen sie mit einem kommerziellen Mix aus Schlager und Pop. Dazwischen scheint es kaum etwas zu geben für Musiker, die die Tradition aus der Enge der Täler holen und mit einem Lebensgefühl von heute vitalisieren».

Oder wie es der im Züricher Oberland aufgewachsene Musiker Dide Marfurt ausdrückt: «Wir machen Musik für jene, die auch auf der Suche nach musikalischer Heimat sind und sich bei der traditionellen Volksmusik nicht heimisch fühlen».

Das Faszinierende an der Musik von «Wyt drüberuus» ist unter anderem der feine Garn, mit dem das «Fremde» eingewoben wird. Ein scheuer Techno-Beat beim Lied «Lioba», ein Reggae-Intro bei «Menuett» oder gar die Anlehnung an ein Rockstück bei «Welsch Gyerlied». Damit werden die traditio-



Die Formation Doppelbock mit Dide Marfurt (zweiter von links) präsentiert im Wetziker Scala ihre neue CD mit «Crossover»-Volksmusik. Bild: Tabea Hüberli

nellen Rhythmen, Lauterbachs Jodel-einsätze und die alten Geschichten, die bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen, tatsächlich Teilen der modernen Musikwelt gegenübergestellt.

Liedtext von Jakob Stutz

Ein weiteres Merkmal ist die schiere Fülle an Instrumenten. Nur schon das neue Mitglied Elisabeth Sulser – sie gilt als Wunderkind, weil Tonintervalle bei der Blockflötistin Geschmacksempfindungen auslösen und sie Töne als Farben sieht – spielt neben ihrem Stamm-instrument die Schäferpfeife, das Hüm-melchen (beides Arten eines Dudel-sacks), die Schalmei, das Gämshorn und das Regal, eine tragbare Kleinorgel mit Zungenpfeifen. Dide Marfurt spielt gegen zwanzig Instrumente; mit Halszither, Drehleier, Bodhran und Maul-trommel gibt er sich auf der aktuellen CD quantitativ eher bescheiden. Hinzu

kommen Schwyzerörgeli, E-Bass, Kon-trabass, Geige und Perkussion der an-deren Musiker.

Unter den gesungenen Geschichten kommt auch eine aus dem Zürcher Oberland: «Zwüsched Berg» aus «7 x 7 Jahre» des Oberländer Dichters Jakob Stutz (1801 – 1877), dessen Werke einen authentischen Eindruck der Lebens-umstände und der Sprache der Zürcher Landbevölkerung zu seiner Zeit ver-mittelte. «Der Text kam im Original sehr dadaistisch daher, weil er womög-lich schlecht überliefert wurde», so Marfurt, der das Lied arrangiert hat. «Deshalb hat Christine Lauterburg die Zeilen verständlicher gemacht.» Und das tönt dann so: «Zwüsche Bärg im töife Tal sassen mal zwei Hasen, frassen ab, das grüne Gras no bis ufe Wasen. Ufe Wase-n nid ellei nei o bis uf d Ärde, bisch emal mis Schätzli xy, chasch es widerum wärde».

Neben dem Auftritt mit Doppelbock im Wetziker Scala (siehe Kasten rechts) kommt der heute in Thalwil wohnende Dide Marfurt zu zwei weiteren Anläs-sen ins Oberland. Er ist Teil der «Land-strichstubete» in der Ustermer Café- und Weinbar Zum Hut, welche an zwei Dienstagen über die Bühne geht. Initia-tor ist der als «Giigämaa» bekannte Matthias Lincke (plus Dide Marfurt und Simon Dettwiler), der «Musikan-ten aller Art einlädt, um unkompli-zierte und stimmungsvolle Volksmusik zu spielen».

«Wie bei einer Stubete üblich, kann jeder mit seinem Instrument kommen und mit uns der Volksmusik frönen», so Marfurt. «Dabei gibt Matthias Lincke meist eine musikalische Vorgabe und wir integrieren dann die Gäste.» Mar-furt ist nicht zum ersten Mal dabei: «Der Raum im Café war bisher immer voll.»

AUFTRITTE VON DIDE MARFURT

Der im Zürcher Oberland aufgewach-sene Musiker Dide Marfurt tritt bis Ende Jahr drei Mal in seiner alten Hei-mat auf.

Konzert mit Doppelbock

am Freitag, 7. September um 20.30 Uhr im Scala an der Tösstalstrasse 1 in Wetzikon.

Landstrichstubete

an den beiden Dienstagen, 18. Sep-tember, und 23. Oktober in der Café- und Weinbar Zum Hut an der Bahn-hofstrasse 18 in Uster. Beginn je-weils um 20.30 Uhr, es wird eine Kollekte erhoben. (zo)